P. Maximilian Schiefermüller OSB

Schloss Zellhof in der Marktgemeinde Bad Zell

Diese im Auftrag der Marktgemeinde Bad Zell entstandene Arbeit nimmt das Schloss Zellhof historisch und baugeschichtlich in den Blick. Der im Dehio-Handbuch[1] sogar „Ehemaliges Schloss Zellhof" genannte Bau ist heute ein überwiegend desolates und teils ruinöses Gebäude in der Marktgemeinde Bad Zell.

Bauliche Ausgangssituation

Zur gegenwärtigen baulichen Situation (Abb. 1b, 15, 16a, b, 19b, 20a, b) sei der Eintrag über Schloss Zellhof im Dehio-Handbuch zusammengefasst wiedergegeben: Der Bau stammt im Wesentlichen aus der Zeit von 1618 bis 1623, beziehungsweise aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Bei einzelnen Gebäudeteilen wurden ältere Mauern mitverwendet, zumindest stammen die Keller zum Teil sogar aus dem Spätmittelalter, manche Mauerreste auch aus dem 16. Jahrhundert. Verfall und Abbruch von Teilen der Anlage geschahen vorwiegend in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Schloss Zellhof ist eine unregelmäßige, durch Abbruch einzelner Teile nicht mehr vollständig geschlossene, vierseitige Anlage mit westlicher Tormauer und einem weiten Innenhof, der zum Teil rezent verbaut wurde. Vom Schloss erhalten sind zur Gänze der Südtrakt mit der ehemaligen Kapelle, Teile des Nordwesttraktes, sowie Ruinen des Nord- und Osttraktes.

Der Nordwesttrakt ist heute nur mehr zweigeschossig, im Inneren finden sich tonnen- und kreuzgratgewölbte Räume des 17. und 18. Jahrhunderts.

Der Südtrakt ist ein langgestreckter, zweigeschossiger Bau. Im Inneren, zu ebener Erde, befindet sich ein fast durchgehendes Stichkappentonnengewölbe des 17. Jahrhunderts, rezent durch Mauern unterteilt, sowie ein großer Raum mit Mittelsäule und Kreuzgratgewölbe. Das Stiegenhaus liegt in der Mittelachse und führt zum Obergeschoss. Dieses ist zum Teil mit barocken Feldertüren samt Beschlägen ausgestattet.

1 Dehio 2003, 79–80.

Abb. 1a, b: Schloss Zellhof, Ansicht von Südosten. Ansichtskarte Ende 19. / A. 20. Jahrhundert, Privatbesitz (a) und derzeitiger Zustand 2019 (b)

Ostseitig liegt die ehemalige Kapelle, die mit einem schmalen Durchgang, der hofseitig mit einem gekehlten spätgotischen Kielbogenportal aus dem 15. Jahrhundert (in Zweitverwendung) ausgestattet ist, mit dem Südtrakt verbunden ist. Dem Kapellenbau ist ein eigenes Kapitel in dieser Arbeit gewidmet. Im Osten und Norden sind Mauerteile der abgebrochenen Schlossbauten erhalten.[2]

Historische Ausgangssituation und Quellenlage

Schloss Zellhof, dessen Besitzer, das Landgericht und die Herrschaft waren jahrhundertelang prägend für das gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben der Marktgemeinde Bad Zell, vormals Zell bei Zellhof; in diesem Namenszusatz ist die über viele hundert Jahre dauernde Verbindung erkennbar. Die Inhaber der Herrschaft hielten bis weit in das 20. Jahrhundert hinein auch das Patronat über die Pfarre St. Johannes Baptist in Zell und bestimmten somit maßgeblich das kirchliche Leben mit.

Die Geschichte des Schlosses Zellhof teilt weitgehend die Geschichte der Marktgemeinde Bad Zell. Seine partielle Zerstörung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die Marktgemeinde stellt nach heutiger Sichtweise einen denkmalpflegerisch katastrophalen Eingriff dar.

Die entsprechende Literatur zur Schloss- und Baugeschichte ist zwar vorhanden, beschränkt sich aber vielfach auf das Notwendigste; eine zusammengefasste Besitzgeschichte gibt es bisher nicht. Baugeschichtlich ist leider anzumerken, dass weder Pläne der Umbauarbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts vorhanden sind, noch historische Fotografien der Innenräume des Schlosses. Erfreulich ist hingegen die Existenz einiger Außenansichten auf Fotos und Ansichtskarten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (Abb. 1a, 7–10), sodass eine „visuelle Interpretation" möglich war.

Weder im Archiv der Marktgemeinde, noch der Pfarrgemeinde Bad Zell finden sich aussagekräftige archivalische Bestände zur Geschichte des Schlosses Zellhof. Ähnliches gilt auch für das Oberösterreichische Landesarchiv. Fündig wurde der Autor im Herrschaftsarchiv Greinburg, das das gesamte Zellhofer Archiv (abgekürzt ZA) aufbewahrt und interessante Einblicke in die Besitzgeschichte und Agenden der Herrschaft Prandegg-Zellhof ermöglicht. Leider fehlen auch dort genaue Informationen zur Bau- und Ausstattungsgeschichte des Schlosses und dessen Sakralräumen. Dieser Mangel wird allerdings durch einen Bestand an Inventaren ausgeglichen, die doch einen – zumindest kleinen – Einblick in die Ausstattungsgeschichte des Schlosses und dessen Räumlichkeiten gewähren.

2 Dehio 2003, 79–81.

Kostenvoranschläge, Baubeschreibungen, Baupläne, Rechnungen und dergleichen sind auch im Herrschaftsarchiv Greinburg nur spärlich vorhanden. Die derzeitigen Besitzer des Schlosses Salaberg, ursprünglich Stammsitz der Grafen Salburg, gaben Auskunft, dass ihr Archiv im und nach dem Zweiten Weltkrieg zur Gänze zerstört wurde.

Diese leider sehr diffuse Quellenlage erforderte das Zusammentragen verschiedener historischer Bausteine, die somit den Versuch eines Ganzen ergeben.

Geschichte des Schlosses Zellhof

Das Mühlviertel ist reich an Burgen und Schlössern, „von denen jedoch viele nur mehr als Ruinen auf uns gekommen sind“[3]. Die Siedlung Zellhof kann dem Typus des Herrschaftsdorfes zugerechnet werden, das sich im Schutze einer befestigten Burg und um den von dieser häufig getrennten Maierhof, dem wirtschaftlichen Mittelpunkt der Herrschaft, entwickelte, um den in größerer Zahl erforderlichen Dienstboten ein Obdach oder dem Siedler Sicherheit in unruhigen Zeiten zu bieten. Auch die in einem solchen Dorfe sich bisweilen befindende Kirche lag innerhalb der Befestigung.[4]

Dazu treffen wir hier meistens auch noch das eine oder andere Gebäude an, das durch seine Größe oder Ausstattung die übrigen Bauten des Dorfes überragt und zur Bedeutung für das Ortsbild gelangt[5], wie im Fall Zellhofs die ehemalige Schlosstaverne.

Von den Anfängen bis 1607

Die Siedlung Zellhof liegt in jenem Gebiet zwischen den Flüssen Aist und Naarn, das ein Grenzgraf Wilhelm im Jahr 853 dem Kloster St. Emmeram in Regensburg schenkte. Die daraufhin begonnenen und beachtlichen Rodungsarbeiten im „Nortwalt“, nördlich der oberösterreichischen Donau, ließen große Höfe mit ausgedehntem Grundbesitz entstehen. Bei diesen Höfen wurden zum Teil auch Kapellen errichtet, zur privaten Andacht der Siedler oder zur Feier der Gottesdienste, wenn Priester sich in dieser entlegenen Gegend aufhielten. Daneben entstanden vielfach kleine Behausungen als Unterkunft für diese Geistlichen. Der gängige Ausdruck „Cella“ wurde am Beispiel Zellhof und vor allem beim unweit

3 Oberwalder 1930, 8–9.
4 Oberwalder 1930, 18.
5 Oberwalder 1930, 19.

davon befindlichen Marktort sogar namensgebend für den Hof und die Siedlung[6], die 1303 als *Hof daz Celle*[7] genannt wird, also Hof bei der Zelle.

Parallel zum später erhobenen Markt Zell hat demnach in Zellhof eine ähnliche Entwicklung stattgefunden. Der Zellhof lag aber, im Gegensatz zum Markt, nicht an einer Handels- und Verkehrsstraße, so dass eine infrastrukturelle Entwicklung samt Markterhebung nicht in Frage kam.

Die erste urkundliche Erwähnung des Zellhofs findet sich in einem Passauer Urbar des 13. Jahrhunderts, als *Cellehof*[8]. Dieser ursprünglich bäuerliche Hof, auf einem Hochplateau im Südosten des heutigen Gemeindegebietes von Bad Zell gelegen, war im Besitz der Zellhofer, rittermäßige Gefolgsleute der bedeutenden Capeller, die sich nach diesem Gut nannten. Der erste bekannte Zellhofer war ein *Wolfhart in dem Zellhof*, der in einer Urkunde des Jahres 1333 genannt wird. Dieser hatte vier Söhne, Weychart, Peter, Jans und Wolfhart II.[9] Um 1347 werden *Chunrat und Peter die Czellhofer* genannt.[10] Das Regensburger Lehensbuch von 1384 erwähnt: *Johanns zelhouer hat empf.*[angen] *einen hof zu zelhof mit allen zugehoren und dy Raben mul und ein lehen zu Stadelod und VI zu hauser gelegen bey zelhof* [...] *in Zeller pfarr gelegen.*[11] Dieser Johannes Zellhofer könnte der Neffe des oben genannten Peter Zellhofer gewesen sein. Die Zellhofer nannten außerdem noch andere Höfe und Güter in der näheren Umgebung ihr Eigen, so Hirtlhof, Kroned und Krenslehen. Zellhof war noch ein rein bäuerliches Gut, kein Edelsitz. Darauf deutet die Bezeichnung im Regensburger Lehensbuch durchaus hin: *einen hof zu zelhof*.

Bereits in dieser Zeit gehörten zu diesem Hof noch weitere Besitzungen, auf die man noch in späterer Zeit trifft: Meierhof, Schwemmhofstatt (heute Zellhof 3), Teichthofstatt (heute Zellhof 4), Jägerhofstatt (heute Zellhof 5), Hoftaverne und die Stiglhofstatt (heute Zellhof 7).[12]

In der Folgezeit dürfte sich der bäuerliche (Zell-)Hof zu einem Edelsitz entwickelt haben, der 1548 im Besitz der Witwe Elisabeth Greisenegger war, die ihn von ihrem Schwager Christoph Liebenegger erworben hatte und ihn dann an ihren Sohn Christoph verkaufte.[13] Nach Christoph Greiseneggers Tod fiel der Sitz Zellhof an den minderjährigen Valentin Hohenecker auf Breitenbruck[14], dessen

6 Stelzmüller – Schmidt 1985, 26.
7 UBLoE 4, 434.
8 Urbar Passau-St. Nikola, f. 12; zit. nach Hohensinner – Wiesinger 2003, 137 zu 11.4.4.17.
9 Siebmacher 1885–1904, 403.
10 Baumert – Grüll 1988, 110.
11 Lehensbuch Regensburg, f. 62; zit. nach Hohensinner – Wiesinger 2003, 137 zu 11.4.4.17, und Stelzmüller – Schmidt 1985, 38.
12 Stelzmüller – Schmidt 1985, 38.
13 Stelzmüller – Schmidt 1985, 50.
14 Schloss Breitenbruck in der Gemeinde Katsdorf.

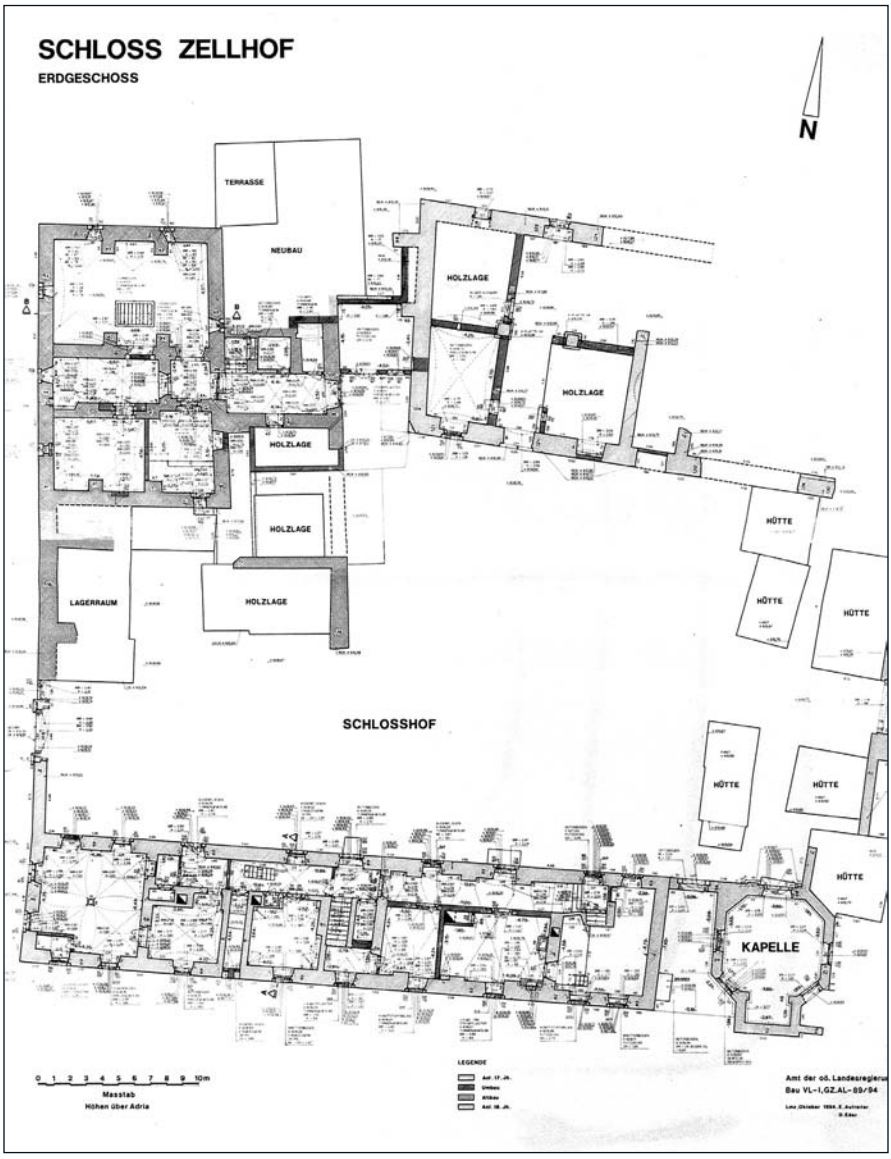


Abb. 2, 3: Schloss Zellhof, Grundrisse des Erd- und 1. Obergeschosses, aufgenommen vom Amt der oö. Landesregierung, Oktober 1994

SCHLOSS ZELLHOF
1.OBERGESCHOSS
N
SCHLOSSHOF
KAPELLE
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10m
Massstab
Höhen über Adria
LEGENDE
Amt der oö. Landesregierung
Bau VL-I,GZ.AL-89/94

Vormünder[15] ihn am 25. Jänner 1586 um 3.392 Gulden an Christoph Artstetter von Wartberg[16] weiterverkauften.[17]

Die Jörger von Tollet

Das Geschlecht der Jörger, das sich später in zahlreiche Linien teilte, trat um die Mitte des 13. Jahrhunderts erstmals ins Blickfeld der Geschichte. Ihr Stammsitz war ursprünglich St. Georgen bei Grieskirchen, später das davon unweit gelegene Schloss Tollet. Im 16. Jahrhundert erlangten die Jörger Einfluss durch zahlreiche Besitzerwerbungen in Ober- und Niederösterreich. Als protestantisches Geschlecht standen sie im Briefwechsel mit Martin Luther und bemühten sich stark um die Einführung der „neuen Lehre" in ihren Herrschaften.[18]

Christoph Walch, Inhaber der Herrschaft Prandegg und Herr über den Markt Zell, gab 1534 den Markt und das Urbar Zell an den Bischof von Regensburg zurück, da beide Besitzungen Pfandgüter dieses Bistums waren. Das Lehen auf die Burg Prandegg verkaufte er im selben Jahr an seinen Verwandten Hilleprant II. Jörger von Tollet.

Am 1. Mai 1536 kaufte Hilleprant II. vom Bistum Regensburg auch den Markt Zell, dazu dessen Urbargericht, beide Gerichtsbarkeiten (der Markt besaß die niedere und die hohe Gerichtsbarkeit), Wildbann und die Vogtei über die Pfarrkirche St. Johannes Baptist zu Zell. 1538 erwarb er im Tauschweg den Tanböckhof, den alten Edelsitz am Marktplatz von Zell, samt Grund und Boden. Mit dem Erwerb des Pranthofs[19] und einigen Gütern in anderen Pfarren entstand ein ansehnlicher Besitz, der von den nachfolgenden Generationen weiter vergrößert wurde.[20]

Nach dem Tod Hilleprants II. (1571) erbte sein Sohn Wilhelm den Besitz beziehungsweise ab 1576 dessen Sohn Hilleprant III.[21] Letzterer kaufte 1596 das Schloss Habichrigl, ebenfalls in der Pfarre Zell liegend, samt den dazugehörenden Höfen.[22] Um diesen Besitz in der Zeller Gegend schließlich abzurunden, erwarb Hilleprant III. am Georgitag 1607 von Wolf Heinrich Artstetter zu Wartberg noch den Edelsitz Zellhof.

15 Stelzmüller 1930, 54.
16 Ehemaliges Schloss Wartberg in der Gemeinde St. Oswald bei Freistadt.
17 Stelzmüller – Schmidt 1985, 50.
18 Baumert – Grüll 1985, 187.
19 Edelsitz in der Gemeinde Gutau.
20 Stelzmüller – Schidt 1985, 41f.
21 Wurm 1955, 289.
22 Stelzmüller 1985, 49–50.

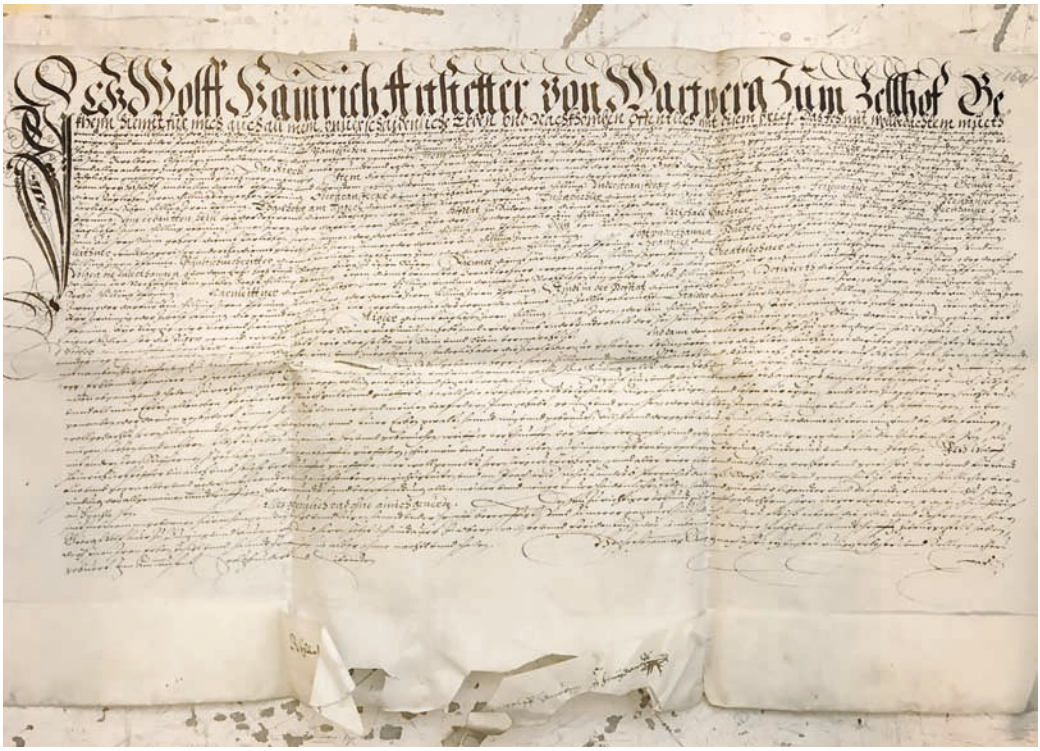


Abb. 4: Urkunde des Verkaufs des Zellhofes von Wolf Heinrich Artstetter zu Wartberg an Hilleprant III. Jörger von Tollet, 23. 4. 1607. Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg[23]

Die Jörger hatten durch den Erwerb Zellhofs ein weitgehend geschlossenes Territorium in der heutigen Gemeinde Bad Zell zusammengefügt. Es fehlte ihnen nur mehr das Schloss Aich, welches sie jedoch niemals erwarben. Die zum Sitz Zellhof gehörenden Höfe wurden zum „Zellhofamt" vereint, das gemeinsam mit der Herrschaft Prandegg verwaltet wurde. Dies waren die Höfe Riener, Geroldslehner, Naarnleitner, Stadeleder, einige Häuser in der Ortschaft Zellhof, der Hofwirt, sowie Fischwasser an der Naarn.[24]

Die Jörger wohnten auf Burg Prandegg, Zellhof hingegen benützten sie „in der Folge zu zweimaligem Aufenthalt, hatten auch vielfach Verwandte dort, besonders nachdem Zellhof teilweise erneuert worden war"[25].

23 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, 50, 868.
24 Stelzmüller – Schmidt 1985, 51.
25 Stelzmüller – Schmidt 1985, 50.

Hilleprant III. Jörger starb 1614 auf Prandegg und wurde in der Gruft der Pfarrkirche Zell begraben.[26] Hilleprants Sohn Ferdinand Jörger begann mit bedeutenden frühbarocken Umbauarbeiten am Schloss Zellhof: In den Jahren 1618 bis 1622 ließ er den großen Trakt mit prächtiger Freitreppe, „in dem sich die Prunkgemächer befanden"[27], und den anstoßenden zweistöckigen Trakt neu erbauen. Als Baumeister fungierte Peter Malacrida aus Münzbach, der für beide Bauten rund 900 Gulden erhielt, bei Gesamtkosten von insgesamt 6.000 Gulden. Der Linzer Bildhauer Johann Spaz schuf Skulpturen der vier Evangelisten.[28]

Ferdinand Jörger starb 1622 in St. Pölten und wurde in der Gruft der Pfarrkirche Zell begraben.[29] Mit ihm erlosch die Prandegger Linie der Jörger im Mannesstamm. Anna Katharina, eine Schwester Ferdinands, erbte den ausgedehnten Besitz. Diese hatte 1615 einen entfernten Verwandten geheiratet, Freiherr Johann (Hans) Maximilian Jörger, der als letzter Jörger auf Zellhof in die Geschichte eingehen sollte.

Hans Maximilian Jörger führte mit seiner Familie ein standesgemäßes Leben. An Personal hatte man auf Prandegg einen Kammerdiener, drei Lakaien, eine Verwalterin für die Freifrau und eine Kammerzofe. Sodann Kellermeister, Gärtner, Schneider, Bäcker, Binder, Jäger, Reitknecht, zwei Vorreiter, Kutscher, Köchin, Torwart, zwei Turmwächter, einen Meier (Gutsverwalter) und eine Dirn. Die Dienerschaft trug geschlossen Livree.

Wohnte die Herrschaft vorübergehend auf Zellhof, wurde das nötige Personal von Prandegg aus mitgenommen. Die Küche der Jörger bestand aus Wildbret, Hasen, Fisch und gewöhnlicher Kost. Neben Gewürzen (vom Linzer Markt) kamen auch Zitronen und Tomaten in die Küchen von Prandegg und Zellhof. Die Kleidung war die eines Freiherrn angemessen: Ein Wams aus Goldstuck und ein weiterer aus Silberstuck, seidene Kleider und Pariser Strümpfe.[30] Wie seine Vorfahren war Hans Maximilian Jörger ein bekennender Protestant, der in der Gegenreformation gleich vielen anderen Adeligen vor die Wahl gestellt wurde, zum Katholizismus zu konvertieren oder seine Güter zu verkaufen und das Land zu verlassen. Hans Maximilian Jörger entschied sich für Letzteres und verkaufte am 3. April 1631 den Markt Zell, die Herrschaften Prandegg, Zellhof, Pranthof, Habichrigl, Thurnhof[31] und Tanböckhof.[32] In einer weiteren Urkunde vom 23. April 1631 verzichtete auch seine Gemahlin Anna Katharina auf alle Rechte an diesem Besitz.

26 Wurm 1955, 258.
27 Stelzmüller – Schmidt 1985, 50.
28 Stelzmüller – Schmidt 1985, 50.
29 Wurm 1955, 258.
30 Stelzmüller – Schmidt 1985, 62.
31 Edelsitz in der Stadt Perg.
32 Stelzmüller – Schmidt 1985, 62.

Abb. 5: Verzichtsurkunde der Anna Katharina Jörgerin, 23. 4. 1631. Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg[33]

Scherffenberg und Starhemberg

Den ausgedehnten Besitz, den Hans Maximilian Jörger aus konfessionellen Gründen verkaufen musste, erwarb 1631 Gotthard von Scherffenberg, Herr auf Spielberg[34]. Eine seiner Töchter, Elisabeth Sidonia, heiratete Georg Sigmund von Salburg, der später ebenfalls in den Besitz des Zellhofs kommen sollte. Gotthard von Scherffenberg starb bereits 1634 auf Zellhof[35], sein Grab befindet sich in der Basilika St. Laurentius in Enns-Lorch.

Gotthards Witwe Anna heiratete 1636 Hans Reichard von Starhemberg, der

33 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, 51, 890.
34 Burg in der Gemeinde Langenstein.
35 Pfarrarchiv Bad Zell, Sterbebuch I.

auf Zellhof seinen dauernden Wohnsitz nahm.[36] Beider erste Tochter wurde am 15. November 1637 in der Pfarrkirche Zell getauft.[37]

Die Scherffenberger und die Starhemberger verwendeten bereits häufiger Schloss Zellhof als Wohnsitz und nicht mehr die mittelalterliche Burg Prandegg. Hans Reichard von Starhemberg ließ sogar den Amtssitz des Pflegers nach Zellhof verlegen, so dass sich die Bezeichnung „Herrschaft Prandegg" mit der Zeit zu „Herrschaft Zellhof" veränderte. Das Landgericht Prandegg behielt noch seinen Namen, auch wenn dessen Sitz auf Zellhof übertragen wurde. Der Verfall der großen Burg Prandegg begann.[38]

Ein derartiger Wohnsitzwechsel, von einer Burg zu einem Schloss, war kein Einzelfall in dieser Zeit, sondern lässt sich auch durch andere Beispiele belegen. „[...] ein unter dem Einflusse des Humanismus entstandenes, neues Lebensgefühl endlich, welches die Geselligkeit und ein bequemeres und behaglicheres Leben der Einsamkeit in den entlegenen, engen und oft schwer zugänglichen Burgen vorzog und in Verbindung damit ein erhöhtes Luxusbedürfnis zu befriedigen suchte, führte teils dazu, daß viele Burgherren mit ihren Familien ihre Burgen verließen, um entweder in die Nähe des fürstlichen Hofes, in dessen Glanz sie sich sonnen wollten, oder in ein neu erbautes, herrschaftliches Haus in der Stadt zu ziehen, oder teils auch, daß sie die ihren neuen Lebensbedürfnissen und Notwendigkeiten nicht mehr entsprechende Burg ihrer Wehrhaftigkeit ganz oder zum großen Teile entkleideten und in ein gut bewohnbares Schloß, das auch ihrem Prunkbedürfnis entsprach, umbauten."[39]

Hans Reichard von Starhemberg, stets kränklich, war laut eigener Aussage die Zeller Gegend zu rau. Außerdem war die finanzielle Situation des Besitzes nicht die beste. 1642 kam es daher wieder zum Verkauf.[40]

Verkaufsanschlag von Zellhof 1642 – das frühbarocke Schlossgebäude

Beim Verkauf der Herrschaft und des Schlosses Zellhof bediente sich Hans Reichard von Starhemberg eines Textes, der bereits 1631 von den Jörgern beim Verkauf an die Scherffenberg erstellt wurde.[41] Die darin enthaltenen Jahreszahlen wurden aber irrtümlicherweise nicht korrigiert:

36 Stelzmüller – Schmidt 1985, 63.
37 Pfarrarchiv Bad Zell, Taufbuch I.
38 Stelzmüller 1985, 64.
39 Oberwalder 1930, 62–63.
40 Stelzmüller – Schmidt 1985, 64.
41 Baumert – Grüll 1988, 111.

Anschlag des uralten Adelichen Sitz und Vössten Zelhoff, so sambt thails Nachvolgenden Stuckhen vom fürstlichen Hochstifft Regensburg zu Stamblehen rührt, das Maisste aber Freysaigen ist.
Erstlich der Sitz und Vessten Zelhoff.
So alberait mit drey unterschiedlichen Stöckhen zu ainer Vierung des Hoffs, so mitten drin ligt, mit so vill schönen lustigen und gelegensamen Zimmern, Khämmern, Gwölbern, Cästen, Schmitten und Pfister, auch zwayen großen und ansehlichen, gwölbten Stallungen und gueten, khüelen Khellern, zu aines Herrn Bewohnung, fast alles von neuen ganz wollerbautt und zurgerichtet worden.
Unangesehen, das die zwey gar neuen Stöckh, so erst vor 8 Jahren [richtig wäre 19 Jahre] *von grundt auf erpaut worden, und die Mayrstuben sambt den Ställen, unter dem ainen Stockh nechst der Erdten, alles gewolbt und gar an der Handt ligt. Allain über die 10.000 fl. Und doch der Erste Eltere Stockh auch über 8.000 fl. khost und sonst in der Herrschaft Prandegg, Pfarre Zell und selbiger Herrschaft Landtgericht nahent beim Markht Zell liget, sambt dem großen wollerbauten Mayrstadl auch am Schloß ligent, dennoch nur angeschlagen per 5.000 fl.*[42]

Das anlässlich des Verkaufs 1642 angelegte Schlossinventar der Anna von Starhemberg gibt einen interessanten Überblick über die verschiedenen Räume des Zellhofs:[43]

Tafelstube, mit einem großen, runden Tisch und 18 Stühlen.
Herrenstube, mit achteckigem Tisch, sowie vier roten, samtbespannten Stühlen.
Kabinett und *Kammer* neben der Herrenstube, mit doppeltem Kleiderkasten.
Frauenstube, mit weißem Marmortisch, und einem Holztisch mit Einlegearbeiten (sieben Wappen).
Frauenzimmer-Stube, mit diversen Kästen.
„Mentscher-Kammer“
Frauenstuben-Kammer
Frauenschlafkammer
Kinderstube
„Starhembergische Stube“, im „Neuen Stock“, mit langer Tafel.
„Jörgerische Stube“

42 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, Sammelband 3.
43 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, Sammelband 3.

Küche und *Speisekammern*
Pflegerkanzlei und *Hauptmannstube*
Schneiderei
Dienerkammer
Zwei Hofstallungen
Getreidespeicher, Pfisterei und *Brotgewölbe*

Der Kupferstich von Georg Matthäus Vischer

Die erste bekannte Darstellung des Schlosses Zellhof findet sich im „Schlösserbuch" des Johann Seyfried Hager von Allentsteig[44], welches zwischen 1661 und 1670 entstanden ist. Die darin enthaltenen Zeichnungen und Aquarelle von Klöstern, Schlössern und Burgen stammen aus bis zu fünf verschiedenen Händen,[45] wobei es sehr wahrscheinlich ist, dass Hager den Großteil der Bilder von Georg Matthäus Vischer gekauft hat. Es könnte sich um Skizzen zu den Stichen aus der bekannten *Topographia Austriae superioris modernae*, erschienen 1674, handeln. In dieser Topographia gibt Georg Matthäus Vischer eine Ansicht des Zellhofs wieder, die genau den vorhandenen Gegebenheiten entspricht.[46] Abweichungen von der Realität sind im Normalfall marginal, aber mitunter bei den Proportionen einzelner Gebäudeteile und perspektivischen Verschiebungen erkennbar.

Am oberen Teil des Stiches findet sich ein hölzernes Gebäude, womöglich der im Verkaufsanschlag 1642[47] erwähnte *Mayrstadl am Schloß ligent*. Im Hintergrund ist die Burg Ruttenstein[48] zu sehen. Das Schlossgebäude ist umgeben von umzäunten Gartenanlagen und Obstbäumen, wobei der Teil unmittelbar vor dem Schlosstor ein barocker Ziergarten gewesen sein mag. Zum Teil wird das Schloss von einer Ringmauer samt Rondell und Rundturm mit Kegeldach eingefasst, die zwei Reihen von Schießscharten aufweist. Vor der Mauer liegt ein Wasserbecken. Dem Schloss wird so ein ansatzweise wehrhafter Charakter verliehen. Die These, Zellhof sei ein Wasserschloss gewesen, rührt womöglich von dieser angedeuteten Teichanlage vor der Ringmauer her, kann aber durch die Geländeformation und aufgrund der nicht vorhandenen historischen Quellen wohl verworfen werden.

Die *drey unterschiedlichen Stöckhen* sind klar erkennbar: Der älteste, heute noch beinahe unverändert vorhandene Bauteil ist der Südtrakt, das Wirtschaftsgebäude des Schlosses, es liegt rechts neben dem Schlosstor. Dieser Teil der Anlage be-

44 OÖLA, Neuerwerbungen Hs. 170 = Panzerschrank Hs. 36, p. 112.
45 https://tannberger.wordpress.com/2012/08/09/die-skizzen-des-georg-mathaus-vischer-2/ (zuletzt abgerufen am 19.08.2020).
46 Vischer 1674, 222.
47 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, Sammelband 3.
48 Burg in der Gemeinde Pierbach.

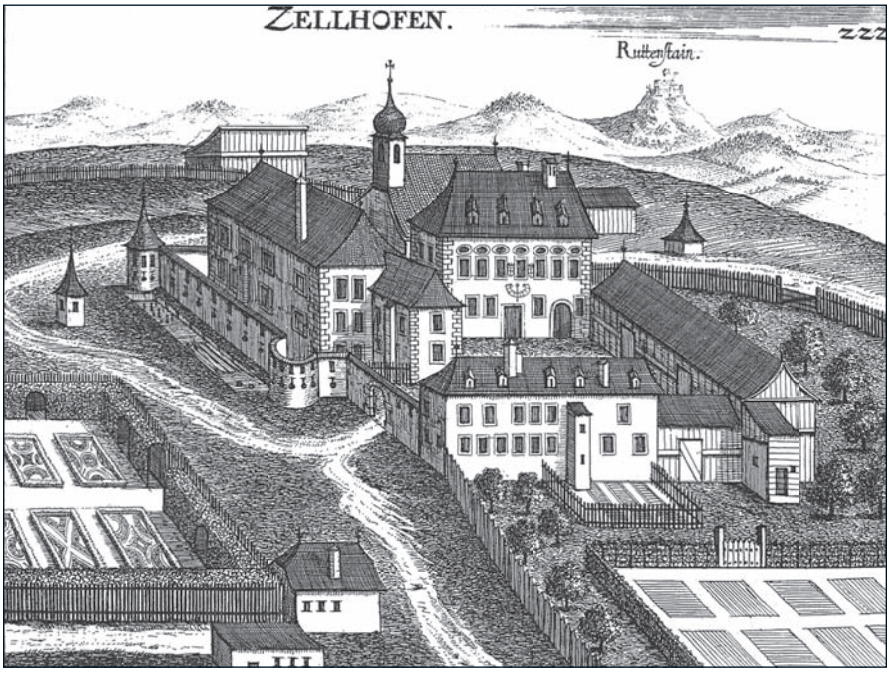


Abb. 6: *Zellhofen*, Kupferstich von Georg Matthäus Vischer, 1674[49]

herbergte seit jeher die Räumlichkeiten der Dienstboten, Lagerräume, Keller und Schuppen. Der Verkaufsanschlag 1642 erwähnt außerdem *die Mayrstuben sambt den Ställen, unter dem ainen Stockh nechst der Erdten, alles gewolbt und gar an der Handt ligt.* Erst durch die Umbauarbeiten im frühen 18. Jahrhundert wurden die *Mayrstuben* und die Stallungen aus dem Schloss genommen, da durch die Grafen Salburg ein eigener Meierhof vor dem Schloss errichtet wurde. Der Südtrakt wurde im Zuge dessen ausgebaut und nach Osten hin durch die neue Schlosskapelle erweitert.

Der Ostteil des Schlosses wird am Vischer-Stich durch ein aus Holz errichtetes Gebäude eingenommen. Es sind dies die im Anschlag erwähnten Stallungen. Auch dieser Gebäudeteil fiel später den Umbauarbeiten der Salburger zum Opfer, an seiner Stelle entstand die „Galerie" mit Schlossturm.

Das eigentliche Hauptgebäude lag links vom Schlosstor. Es waren dies ein dreigeschossiger Haupttrakt, „in dem sich die Prunkgemächer befanden"[50] und der an-

49 Vischer 1674, 222.
50 Stelzmüller – Schmidt 1985, 50.

stoßende zweistöckige Trakt, mit Sonnenuhr und Wappen an der Fassade. Dieses Gebäude wurde unter Ferdinand Jörger 1618 bis 1622 neu erbaut. Hier irritiert allerdings Vischers Perspektive, da es sich nicht um zwei Gebäude, sondern, trotz unterschiedlicher Geschosszahl, wohl um ein Gebäude handelte. Die Fassaden sind durch unregelmäßige Tür- und Fensteröffnungen gegliedert. Die Ovalfenster am Nordtrakt sind auch auf Fotografien des 19. Jahrhunderts noch klar erkennbar. Perspektivisch irritierend ist auch die Lage der Schlosskapelle St. Jakob. Dies wird im Kapitel „Sakralräume in Zellhof" näher beschrieben.

Zellhof und die Grafen Salburg

Die Geschichte der Herren von Salburg beginnt mit Heinrich, dem Inhaber der Herrschaften Falkenstein, Ranariedl, Aichberg, Hochhaus und Altenhof, allesamt im oberen Mühlviertel gelegen. Nach seiner Konvertierung zum katholischen Glauben erhob ihn Kaiser Rudolf II. in den Freiherrnstand. 1619 kaufte Heinrich von Salburg das Schloss Salaberg bei Stadt Haag im niederösterreichischen Mostviertel, das zum Stammschloss einer eigenen Linie werden sollte. 1629 starb Freiherr Heinrich von Salburg. Sein Sohn aus zweiter Ehe, Georg Sigmund, erhielt die Herrschaft Salaberg und setzte mit dem Erwerb von weiteren Gütern fort.

In der Stiftskirche der Benediktiner von Seitenstetten stiftete Georg Sigmund eine Familiengruft, die in der Barbarakapelle eingerichtet wurde. Die Gruftplatte trägt die lateinische Aufschrift: *Gruft des Georg Sigmund von Salaberg, Freiherr in Falkenstein, und seiner allerliebsten Ehefrau und seiner Nachkommen.* Bewusst wurde das Barbarapatrozinium gewählt, nach dem Vornamen der ersten Ehefrau Georg Sigmunds. In zweiter Ehe heiratete er Elisabeth Sidonia von Scherffenberg, die auf Schloss Zellhof aufgewachsen war.[51]

Erwerb von Gütern – Umbauarbeiten am Zellhof

Wie erwähnt erwarb Georg Sigmund von Salburg eine beachtliche Zahl von Gütern im heutigen Oberösterreich. Dies ist in einem nicht unbedeutenden historischen Kontext zu sehen: Nach der Schlacht am Weißen Berg (1620) änderte sich die Situation für den zum Großteil protestantischen Herrenstand im Land ob der Enns grundlegend. Denn die mit dem kaiserlichen Sieg einhergehenden Maßnahmen betrafen in Folge nicht nur die protestantische Bevölkerung (Auswanderung oder Konvertierung), sondern auch den Adel. Kaisertreue, katholische Geschlechter

51 Haag 1956, 246–249.

gewannen an Bedeutung, so auch die ursprünglich bürgerlichen und ab 1608 freiherrlichen Salburger. Zahlreiche Güter und Besitzungen standen nach der strengen konfessionellen Gesetzgebung und der Auswanderung protestantischer Geschlechter zum Verkauf.

Freiherr Georg Sigmund von Salburg, seit 1629 Herr von Schloss Salaberg, kaufte 1636 die bedeutende Herrschaft Puchheim und wurde somit Besitzer von Schwanenstadt, mit der Vogtei über einige Kirchen in deren Umgebung. Darüber hinaus erwarb er die Herrschaften Leonstein und Klaus im Steyrtal. 1653 kaufte der Salburger das Schloss Mitterberg bei Rüstorf, das barock umgestaltet wurde und seiner Gattin als Zweitsitz diente.[52]

Von seinen Schwiegereltern, Hans Reichard und Anna von Starhemberg, erwarb Georg Sigmund von Salburg 1642 die vereinigten Herrschaften Prandegg-Zellhof mit dem Markt Zell und den Edelsitzen Habichrigl, Tanböckhof und Pranthof. 1651 rundete er den Besitz durch den Kauf des Schlosses Aich bei Zell ab. 1665 wurde er von Kaiser Leopold I. in den erblichen Grafenstand erhoben.[53]

Nach seinem Tod und nach brüderlichem Vergleich erbte Graf Franz Ferdinand von Salburg 1677 die Herrschaften Salaberg sowie Prandegg-Zellhof.[54] Dieser führte die Erwerbungspolitik seiner Ahnen weiter fort und erwarb 1709 die Herrschaften Greinburg und Ruttenstein sowie weitere Güter für die Herrschaft Zellhof, die damit ihre größte Ausdehnung erreichte. Die Salburger zählten fortan zu den acht reichsten Geschlechtern des Landes ob der Enns.[55]

Sofort nach der Jahrhundertwende begann Franz Ferdinand von Salburg mit bedeutenden barocken Umbauarbeiten am Schloss Zellhof: Es wurde vergrößert, die alte gotische Schlosskirche St. Jakob abgetragen und dafür eine neue, kleinere Kapelle im Südtrakt errichtet. Süd- und Nordtrakt wurden mit einem schmalen neuen Gebäude, Galerie genannt, verbunden. Auf das Dach dieser Galerie kam ein Turm mit barocker Haube.[56]

1742 führte Baumeister Johann Matthias Krinner aus Linz einige Arbeiten am Schloss durch.[57] „Diese Arbeiten hängen wohl auch damit zusammen, dass um diese Zeit die Salburger wieder häufiger, wenn auch immer nur für kurze Zeit, in Zellhof Aufenthalt nahmen."[58]

Auch der Meierhof neben dem Schloss wurde vollständig ausgebaut, da zuvor (siehe Verkaufsanschlag 1642) die Stallungen und die Meierstube noch im

52 Sturm 2010, 191–195.
53 Budde 1740, 1139.
54 Haag 1956, 249.
55 Grüll 1968, 154.
56 Baumert – Grüll 1988, 111.
57 Stelzmüller 1985, 78.
58 Stelzmüller 1985, 78.

Schloss selbst untergebracht waren.[59] Der Schlossbau behielt jedoch sein äußeres Erscheinungsbild. „In aller Regel ging es bei diesen [ländlichen] Stammsitzen [...] nicht um komplette Neubauten, sondern darum, einen historisch gewachsenen [...] Baukomplex nach modernen Standards zu verregelmäßigen oder ihm durch Zubauten und angegliederte Gärten neue Akzente zu verleihen."[60]

Franz Ferdinand war im kaiserlich-militärischen Dienst tätig und stieg bis zum Hofkriegsrat und Generalfeldmarschall-Leutnant auf. In der zweiten Türkenbelagerung führte er ein Regiment zu Fuß an, das vermutlich den verbündeten Venezianern zur Verfügung gestellt wurde. Dort lernte er die venezianische Kunst und Kultur kennen, die er später in seinen Schlossbauten architektonisch verwirklichte, auch in Zellhof.[61] Der Zeitgenosse Johann Georg Adam von Hoheneck charakterisierte den Neubau treffend: *Das nach Abgang des Schloß Prandeck umb bessere Bequemlichkeit willen von Herrn Franz Ferdinand Grafen von Salburg ganz neuerbaute und mit einer besonderen Italienischen ganz rothen Abbutzung gezierte Schloß Zellhof.*[62]

1712 starb Graf Franz Ferdinand von Salburg. Nachfolger und Erbe war sein Sohn Norbert Anton, der den bereits ausgedehnten Besitz durch die Grafschaft Kreuzen und Arbing erweiterte, beziehungsweise durch Erbgang die Herrschaften Leonstein, Puchheim und Mitterberg erhielt.[63]

Zwei Inventare des Schlosses und die Geschichte Zellhofs bis 1806

Zwei Inventare des 18. Jahrhunderts gewähren einen guten Einblick in die Ausstattung des Schlosses. Das ältere der beiden[64] ist undatiert, dürfte jedoch aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen und nennt folgende Räumlichkeiten:

Grafenzimmer

Eine neue weiß angestrichner Himmel Pettstatt, ziervergold mit 4 goldenen Knöpffen.

Die dazugehörigen sechs Bettvorhänge aus grünem Atlas mit grünem Taffet gefüttert. Die Bettdecke aus geblumtem Baumwollleinen, *„eine ganz neue Maderazen"*, *„Niederländisches Pettzeug und Khopfpolster mit Roßhaar gefilt"*. Sechs kleine, schwarz gebeizte Stühle mit grünem Atlas bespannt und zwei ähnliche Tische. Ein schwarzgebeizter Schreibtisch, fünf Bilder in schwarzen, zier-

59 Stelzmüller 1985, 78.
60 Lorenz 1994, 28.
61 Haag 1956, 249.
62 von Hoheneck 1727, 233–234.
63 Haag 1956, 252.
64 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, 82, 9.

vergoldeten Rahmen (darstellend unter anderem den ungläubigen Thomas und die heiligen Bartholomäus und Sebastian). Zwei Landschaftsbilder in schwarzen ziervergoldeten Rahmen.

Gräfinnenzimmer
Ein weiße Pettstatt, ziervergold, mit 4 goldenen Khnöpfen. Die darzur gehörige Pett Fürhäng, bestehet in einen genäthen seidenen villfarbigen, ober- und unter Cranz, und der dergleichen genäthen 4 auf die Eckh des Pettes mit Taffet gefiedert 6 Fierhäng von ganz neuer Rothen Taffet, der Himmel mit Rothen Taffet gefirdert, sambt einen inwendigen Cranz.
Ein weiß und Plau gestraifter Perchener abgenähter Maderazen mit Federn gefilt. Ein anderer Maderazen von saubren Cöllnischer blauen Pettzeug, mit Woll gefilt. Ein langer Khopfpolster von Plau und weiß gewürffleten Pettzeug, mit Roßhaar gefilt, und mit einer weißen Zirchen überzogen. Zwölf schwarzbeizte Stühle mit rotem Atlas bespannt, samt Tisch. *6 Bilter, so die 6 Planeten repraesentieren, auch in schwarz ziervergoldten Ramben.*

Vorzimmer des Grafen
Neun lebensgroße Bilder, zwölf neue Lehnstühle mit rotem Leder bespannt. *52 Bildter mit abgemallten Hundten in schwarz zier vergoldten Ramben.*

Galerie
8 große Bilter, so die Venetiänische gebrauche repraesentieren, mit schwarz gepaizten Ramben. Sechs Bilder, die unter anderen einen Harlequin, einen Doktor und eine Magd zeigten.

Tafelstube
Neun lebensgroße Bilder in schwarzen ziervergoldeten Rahmen, drei Aquarelle in schwarzen Rahmen (mit der biblischen Geschichte vom verlorenen Sohn). Ein viereckiger Tisch mit acht Stühlen.

Ein weiteres, undatiertes Inventar aus dem 18. Jahrhundert erwähnt noch andere Bezeichnungen der Räumlichkeiten des Schlosses[65]:

> *Alchova-Zimmer, Vorzimmer des Grafen, Gaststube, Kammerdienerzimmer, Alchova-Stübl, Offiziersstube, Salburg-Zimmer, Kapuziner-Stübl, Scherffenberg-Zimmer, Pflegerzimmer*

65 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, 82, 9.

Diesem Inventar zufolge waren alle Räume möbliert und zum vorwiegenden Teil mit Betten und dergleichen ausgestattet. Das ist ein Beleg, dass die Grafen Salburg das Schloss Zellhof eben nicht als Hauptwohnsitz benützten, dieser war Schloss Salaberg, sondern nur zeitweise oder für die Beherbergung von Gästen. Dauerhaft wohnte auf Zellhof allein der herrschaftliche Pfleger mit seinen Beamten. Das bezeugt auch Pfarrer Josef Kipelli in seiner 1772 entstandenen Beschreibung der Pfarre Zell: *Zellhof ist ein gräfl. Christoph Salburgisches Schloß eine starke halbe Stund weit von Zell geg*[en] *den Gräntzen der Pfarr Bierbach und Rehberg gelegen, mit einer dato ungeweihten Kapelle versehen, und wird von den Pflegsbeamten bewohnt, samt einen Meyrhof, Diener Haus, wie auch einer Tafern und 4 kleinen Häusln*.[66] Um 1750 gehörten zu den vereinigten Herrschaften Zellhof-Prandegg und Aich insgesamt 506 Untertanen.[67]

1766 starb Graf Norbert Anton von Salburg. Der ältere seiner beiden Söhne, Christoph, erbte den ausgedehnten Besitz: Schloss Salaberg, die Grafschaft Kreuzen, die Herrschaften Zellhof-Prandegg mit Aich, Ruttenstein, Greinburg und die Stadt Grein, Leonstein, Puchheim mit Schwanenstadt und das Schloss Mitterberg. All dies erhielt nach seinem frühen Tod sein Bruder Rudolf. Dieser war vor allem mit der weiteren Ausgestaltung seiner zahlreichen Schlösser beschäftigt, vor allem wirkte sich das auf das Schloss Salaberg aus.[68] Rudolf starb 1806 und mit ihm erlosch die Salaberger Linie der Salburg.

Der „Wagenlehnerprozess“

Schloss Zellhof war im 18. Jahrhundert Schauplatz eines der letzten Hexenprozesse in den habsburgischen Erblanden. Es war dies das 1729 bis 1731 durchgeführte Verfahren gegen Magdalena Grillenberger und ihre Familie. Das namensgebende Wagenlehnergut, Wohnort der Familie Grillenberger, liegt unweit des Schlosses Zellhof. Jüngst ist hierzu eine Publikation erschienen, auf die hier weiterführend hingewiesen sei.[69]

Die Klägerin war ein Enkelkind der Wagenlehnerbäuerin, Sibilla Wenigwieser aus der Pfarre Schönau. Nach einem Brand in Schönau kam es zur Verhaftung dieser Sibilla, die im Landgericht Ruttenstein, womöglich unter Androhung oder Anwendung von Folter, schließlich insgesamt 33 Personen denunzierte. Am schwersten trafen die Beschuldigungen ihre Großmutter, die Wagenlehnerin. Die Anklagepunkte reichten von zauberhaften Tinkturen, Melken fremder Kühe,

66 Pfarrarchiv Bad Zell.
67 Baumert – Grüll 1988, 134.
68 Haag 1956, 252.
69 Eder 2018.

Hostienfrevel, Hexentanz und Teufelsanbetung. Durch das Landgericht Prandegg, mit Sitz in Zellhof, setzte nach einer Hausdurchsuchung beim Wagenlehner eine Verhaftungswelle ein. Die Akten zum Hexenprozess, der letztlich die Landgerichte Prandegg-Zellhof, Ruttenstein und Schwertberg betraf, finden sich heute im Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg.

Nach der Verurteilung auf Zellhof wurde 1731 die Wagenlehnerin mit drei ihrer Kinder auf den Richtplatz, unweit des Schlosses, geführt. Dort verlas man die Todesurteile. Magdalena Grillenberger wurde „zweimal mit glühenden Zangen in die Brust gezwickt. Dann schlug ihr der Bannrichter Bonifazius Sinhöringer die rechte Hand ab und erdrosselte sie mit einem Strick an einer über dem Scheiterhaufen aufgerichteten Säule. Im lodernden Feuer wurde sie verbrannt. Den Kindern wurden die Köpfe abgehauen und ihre Leiber ins Feuer geworfen."[70]

Zwei weitere Söhne der Wagenlehnerin waren bereits vor der Hinrichtung im Gefängnis von Schloss Zellhof verstorben.

Dieses Gefängnis, manchmal auch als Kerker bezeichnet, kann heute nicht mehr sicher lokalisiert werden. In den Inventaren des Schlosses Zellhof wird niemals ein derartiger Raum erwähnt. Möglich ist, dass ein sicherer und verschließbarer Kellerraum solchen Zwecken gedient hat. Das heute manchmal als „Hexenkeller" bezeichnete Gewölbe im Nordwesttrakt kann nicht mit Gewissheit als solcher bestätigt werden. Die These des „Hexenkellers" rührt mehr von einer schweren, metallbeschlagenen Holztür (mit typischer Durchreiche) im genannten Keller her. Bei der Begehung der Räumlichkeiten im Frühjahr 2019 waren allerdings die originalen Beschläge an der Tür nicht mehr vorhanden.

Zellhof im 19. Jahrhundert

164 Jahre lang besaßen die Grafen Salburg das Schloss Zellhof. Auch wenn es nicht deren Hauptsitz war, so waren sie doch stets um dessen Instandhaltung bemüht. Das änderte sich mit dem Aussterben der Salabergischen Linie der Grafen Salburg (1806) und den durch Erbwege neuen Besitzern, den mit ihnen verwandten Grafen Dietrichstein.

Nach den napoleonischen Kriegen wurde 1817 der große Herrschaftskomplex Greinburg-Kreuzen-Zellhof-Prandegg-Ruttenstein vom „Kriegsgewinnler Michael Fink aus Hainburg a. d. Donau" erworben. Nachdem er die Herrschaft ausgebeutet hatte und sie wegen hoher Verschuldung verkaufen mußte, ging sie durch Vermittlung des Bankiers Rothschild 1823 an die Herzöge von Sachsen-Coburg-

70 Eder 2018, 101.

Abb. 7: Schloss Zellhof, Ansicht von Westen, Fotografie, Ende 19. / Anfang 20. Jahrhundert, Privatbesitz

Saalfeld, seit 1826 Sachsen-Coburg-Gotha über."[71] Sitz der (Forst-)Verwaltung wurde und ist bis auf den heutigen Tag die Greinburg. Wie bereits bei den Salburgern wurde Schloss Zellhof nur noch vom Pfleger und einigen Beamten bewohnt. Dies führte zu langsam auftretenden Baumängeln am Schlossgebäude, wie ein Kostenvoranschlag zu Zimmerarbeiten vom 18. 4. 1827[72] erkennen lässt:

> Meierhof: neue Bedachung mit Holzschindeln. Vieles war verfault und in schlechtem Zustand.
> Schloss: Erneuern des Kapellendaches (gartenseitig), etc. Schindeldach war verfault.
> Über der Pflegerwohnung bei Kanzlei: Dachrinnen verfault.
> Sanierungen an der Jägerwohnung.
> Arbeiten in der Wohnung des Forstverwalters: Maurer- und Tischlerarbeiten, neue Türen und Öfen.

71 Baumert – Grüll 1988, 145.
72 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, 93, 18.

Abb. 8: Ansicht des Schlosses von Südosten, Fotografie Ende 19. / Anfang 20. Jahrhundert, in der Pfarrchronik Bad Zell

Das Revolutionsjahr 1848 brachte auch für Schloss Zellhof große Veränderungen. Aufgrund der Befreiung der Bauern und der Aufhebung der Grundherrschaften verließ 1850 der letzte Pfleger von Zellhof, Ignaz Quitta, das Schloss. Die Räumlichkeiten wurden nur mehr von den herrschaftlichen Jägern bewohnt, die aber nach einiger Zeit ebenfalls abberufen wurden. Der letzte Landgerichtsdiener Zellhofs, Josef Manigl, starb 1862. Der Meierhof wurde abgebrochen und das Schloss begann langsam zu verfallen. [73]

Der Schlossbau im ausgehenden 19. Jahrhundert

Aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert sind glücklicherweise einige fotografische Abbildungen des Schlosses Zellhof überliefert (Abb. 1a, 7–10). Diese zeigen die oben bereits erläuterte, baulich gewachsene Anlage des dreiseitigen Baukörpers

73 Stelzmüller 1985, 85–86.

mit wuchtigen Walmdächern: ein breiter und dreigeschossiger Nordwesttrakt, an diesen angeschlossen in gleicher Höhe ein schmalerer, zweigeschossiger Nordtrakt mit Freitreppe und Portal samt kunstvollem Aufsatz.

Östlich daran anstoßend verlief die sogenannte Galerie, ein schmales Gebäude, mittig mit Rundbogenportal zu ebener Erde, sowie (vermauerten) Arkaden. Am Dach der Galerie saß der Schlossturm, als (hölzerner?) Dachreiter mit Ziffernblatt, Glockenstube und barocker Haube. Die Galerie diente als Verbindung zur Kapelle im Südtrakt. Der zweigeschossige Südtrakt findet wiederum eine Verbindung mit dem Haupttrakt des Schlosses durch die Tormauer im Westen.

Ein genauer Blick auf die fotografischen Abbildungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts zeigt bereits deutliche bauliche Mängel, vor allem am Haupttrakt des Schlosses und an der Galerie. Zum Teil fehlen Fensterstöcke, die Dachungen scheinen in desolatem Zustand, ebenso das Geländer der Freitreppe im Schlosshof.

Zellhof im 20. Jahrhundert

Die Chronik der Pfarre Zell bei Zellhof berichtet in ihrem Eintrag zum Jahr 1916:[74]

> *Wegen der allgemeinen Kupfer- u. Messingablieferung wurde das Kupferdach des Schloßturmes von Zellhof herabgenommen u. die Turmmauern abgetragen.*

Sollten Glocken im Turm vorhanden gewesen sein, was anzunehmen ist, wurden diese ebenfalls im Zuge der Abbrucharbeiten abgenommen und für Kriegszwecke eingeschmolzen.

Das Schlossgebäude verlor durch diesen massiven baulichen Eingriff sein geschlossenes Aussehen, da nicht nur, wie die Pfarrchronik erwähnt, *die Turmmauern abgetragen* wurden, sondern wahrscheinlich die ganze Galerie, also der östliche Abschluss des Schlosses.

Wenige Jahre später folgte der Abbruch des Nordtraktes des Schlosses, mit der ehemaligen Freitreppe. Ein Foto, mit einer rückseitigen Datierung, belegt dafür das Jahr 1928.

Am 15. November 1940 kaufte die Marktgemeinde Zell bei Zellhof das Schloss von den Herzögen von Sachsen-Coburg-Gotha. Ein Kaufvertrag wurde seltsamerweise nicht ausgefertigt, jedoch seitens der Marktgemeinde eine Anzahlung von 1.600 Reichsmark gegeben. Der Besitz wurde laut schriftlicher Erklärung von der Gemeinde übernommen, die daher *auch Zufall und Gefahr sowie Last und*

74 Pfarrarchiv Bad Zell, Pfarrchronik.

Abb. 9: Blick in den Hof gegen Nordosten mit Freitreppe und Galerie mit Dachreiter, Fotografie, Ende 19. / Anfang 20. Jahrhundert, Privatbesitz

Abb. 10: Blick in den Hof gegen Osten mit Galerie und Dachreiter, Fotografie, Ende 19. / Anfang 20. Jahrhundert, Privatbesitz

Abb. 10a: Abbrucharbeiten am Nordtrakt des Schlosses, Fotografie, um 1928, Archiv des Bundesdenkmalamtes Linz

Vorteil trägt.[75] Baulich bestand das Schloss Zellhof in dieser Zeit noch aus teilweise intakten Trakten links und rechts vom Schlosstor, und der ehemaligen Kapelle. Galerie, Schlossturm und Nordtrakt (mit Freitreppe) waren bereits abgebrochen.

In einem Schreiben vom 19. September 1951 wurde seitens der Marktgemeinde der Kauf des Schlosses in Frage gestellt. Eine schriftliche Anfrage erging an die Forstverwaltung Greinburg. Darin wird auch erwähnt: *Das Schloss wird von neun Parteien, hauptsächlich ärmere Leute, Rentner und Arbeiter, bewohnt. Seit dem Jahre 1926 wird das Schloss von der Gemeinde erhalten und wurden daher auch bis jetzt sämtliche Reparaturskosten und Instandhaltungskosten von der Gemeinde Zell getragen. Nachdem nun wieder unedingt (sic!) erforderliche grosse Dachreparaturen erforderlich sind und die Gemeinde, nachdem sie nicht Besitzer des Schlosses ist, nicht in der Lage ist auch jetzt wieder für derartige hohe Instandhaltungskosten aufzukommen, wird im Interesse der Wohnparteien*

75 Archiv der Marktgemeinde Bad Zell, Zl. 912/10/2-11.

gebeten, die erforderlichen Reparaturen noch vor Einbruch der kalten Jahreszeit durchführen zu lassen. [76]

Unter Bezugnahme auf dieses Schreiben erging noch im selben Jahr ein neuerlicher Brief seitens der Marktgemeinde Zell an die Forstverwaltung Greinburg:

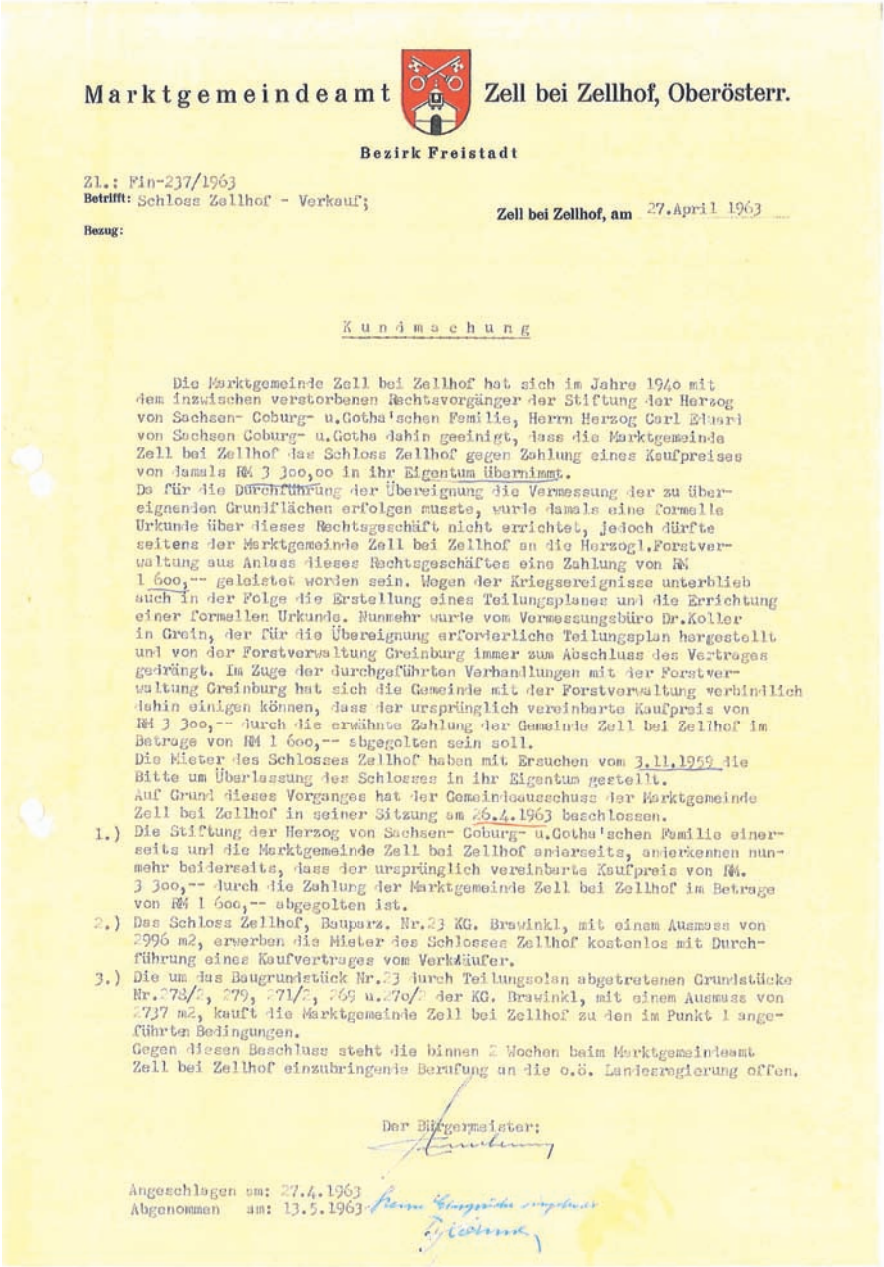
> [...] *betreffs Verpachtung des Schlosses Zellhof wird mitgeteilt, dass ein Pachtvertrag bzw. eine Haftungsübernahme über auftretende Bauschäden hieramts nicht vorliegt und somit auch jede Haftung über vorhandene Bauschäden des Schlosses abgelehnt werden muss. Die Gemeinde ist auch derzeit nicht in der Lage das Schloss zu pachten und wird der Vorschlag gemacht, das Schloss an die derzeitigen Inwohnermietparteien zu verpachten. Ab dem Jahre 1951 wird von den Mietparteien keinerlei Miete mehr zu Einhebung gebracht und sind angeblich die derzeitigen Mieter bereit das Schloss zu gegen die Erhaltungskosten zu pachten.* [...] *Der an der Vorderseite ganz allein stehende Trackt des Schlosses wurde von der Gemeinde vollkommen auf eigene Kosten neu aufgebaut und eingedeckt. Aus diesem Grunde wird das Ersuchen gestellt, diesen Trackt der Gemeinde als Eigentum zuzusprechen* [...].[77]

Aus diesem Schreiben wird ersichtlich, dass bereits auch der Trakt links vom Schlosstor, der tatsächliche letzte Teil des eigentlichen Hauptschlosses, seitens der Marktgemeinde Zell und auf deren Kosten vor September 1951 zum großen Teil abgetragen wurde und der verbliebene, um ein Geschoss und mindestens zwei Fensterachsen verkleinerte Bau neu eingedeckt wurde. Die zum Teil datierten Ansichtskarten des Schlosses (Abb. 11–13) belegen diesen Sachverhalt.

Die Unklarheiten um die eigentlichen Besitzverhältnisse zogen sich aber noch einige Jahre hin. Am 27. April 1963 wurde schließlich seitens der Marktgemeinde Zell bei Zellhof eine Kundmachung (Abb. 14) veröffentlicht, die den Schlussstrich unter die jahrelangen rechtlichen Unklarheiten zieht.[78] Darin wird in drei Punkten dargelegt, dass der ursprüngliche Kaufpreis des Schlosses von 3.300 Reichsmark dahingehend abgegolten wurde, dass sowohl die Marktgemeinde Zell, als auch die Familie Sachsen-Coburg-Gotha den Besitzwechsel durch die bereits getätigte Anzahlung von 1.600 Reichsmark anerkennen. Weiters wird festgehalten, dass die Mieter des Schlosses den gesamten Bau kostenlos von der Marktgemeinde Bad Zell erwerben, die sich jedoch die direkt angrenzenden Grundstücke als Eigentum behält.

76 Archiv der Marktgemeinde Bad Zell, Zl. 1081/1-1951.
77 Archiv der Marktgemeinde Bad Zell, Zl. 1081/2-1951.
78 Archiv der Marktgemeinde Bad Zell, Zl. Fin-237/1963.

Abb. 11–13: Ansicht des Schlosses von Westen bzw. Südwesten, Ansichtskarten, Mitte 20. Jahrhundert, Privatbesitz



Marktgemeindeamt Zell bei Zellhof, Oberösterr.

Bezirk Freistadt

Zl.: Fin-237/1963
Betrifft: Schloss Zellhof - Verkauf;

Zell bei Zellhof, am 27.April 1963

Bezug:

Kundmachung

Die Marktgemeinde Zell bei Zellhof hat sich im Jahre 1940 mit dem inzwischen verstorbenen Rechtsvorgänger der Stiftung der Herzog von Sachsen- Coburg- u.Gotha'schen Familie, Herrn Herzog Carl Eduard von Sachsen Coburg- u.Gotha dahin geeinigt, dass die Marktgemeinde Zell bei Zellhof das Schloss Zellhof gegen Zahlung eines Kaufpreises von damals RM 3 300,00 in ihr Eigentum übernimmt.
Da für die Durchführung der Übereignung die Vermessung der zu übereignenden Grundflächen erfolgen musste, wurde damals eine formelle Urkunde über dieses Rechtsgeschäft nicht errichtet, jedoch dürfte seitens der Marktgemeinde Zell bei Zellhof an die Herzogl.Forstverwaltung aus Anlass dieses Rechtsgeschäftes eine Zahlung von RM 1 600,-- geleistet worden sein. Wegen der Kriegsereignisse unterblieb auch in der Folge die Erstellung eines Teilungsplanes und die Errichtung einer formellen Urkunde. Nunmehr wurde vom Vermessungsbüro Dr.Koller in Grein, der für die Übereignung erforderliche Teilungsplan hergestellt und von der Forstverwaltung Greinburg immer zum Abschluss des Vertrages gedrängt. Im Zuge der durchgeführten Verhandlungen mit der Forstverwaltung Greinburg hat sich die Gemeinde mit der Forstverwaltung verbindlich dahin einigen können, dass der ursprünglich vereinbarte Kaufpreis von RM 3 300,-- durch die erwähnte Zahlung der Gemeinde Zell bei Zellhof im Betrage von RM 1 600,-- abgegolten sein soll.
Die Mieter des Schlosses Zellhof haben mit Ersuchen vom 3.11.1959 die Bitte um Überlassung des Schlosses in ihr Eigentum gestellt.
Auf Grund dieses Vorganges hat der Gemeindeausschuss der Marktgemeinde Zell bei Zellhof in seiner Sitzung am 26.4.1963 beschlossen.

1.) Die Stiftung der Herzog von Sachsen- Coburg- u.Gotha'schen Familie einerseits und die Marktgemeinde Zell bei Zellhof andererseits, anerkennen nunmehr beiderseits, dass der ursprünglich vereinbarte Kaufpreis von RM. 3 300,-- durch die Zahlung der Marktgemeinde Zell bei Zellhof im Betrage von RM 1 600,-- abgegolten ist.
2.) Das Schloss Zellhof, Baupars. Nr.23 KG. Brawinkl, mit einem Ausmass von 2996 m2, erwerben die Mieter des Schlosses Zellhof kostenlos mit Durchführung eines Kaufvertrages vom Verkäufer.
3.) Die um das Baugrundstück Nr.23 durch Teilungsplan abgetretenen Grundstücke Nr.278/2, 279, 271/2, 269 u.270/2 der KG. Brawinkl, mit einem Ausmass von 2737 m2, kauft die Marktgemeinde Zell bei Zellhof zu den im Punkt 1 angeführten Bedingungen.
Gegen diesen Beschluss steht die binnen 2 Wochen beim Marktgemeindeamt Zell bei Zellhof einzubringende Berufung an die o.ö. Landesregierung offen.

Der Bürgermeister:

Angeschlagen am: 27.4.1963
Abgenommen am: 13.5.1963

Abb. 14: Kundmachung der Gemeinde Zell bei Zellhof, 27. 4. 1963, über den Verkauf des Schlosses Zellhof

Zellhof – ein italienisches Schloss

Der Grundriss des Schlosses Zellhof erinnert stark an einen Mühlviertler Dreiseithof. Doch hat der kunstliebende und „italophile" Schlossherr Franz Ferdinand Graf Salburg zu Beginn des 18. Jahrhunderts nicht nur bedeutende architektonische Eingriffe am Schlossgebäude gemacht, sondern dieses auch nach seinem Geschmack umgestaltet. Auf die besondere renaissanceartige Fassadengestaltung der neuen Schlosskapelle und deren bemerkenswerten Grundriss wird in den folgenden Kapiteln eingegangen.

Johann Georg von Hoheneck erwähnte – wie bereits ausgeführt – das „ganz neuerbaute und mit einer besonderen Italienischen ganz rothen Abbutzung gezierte Schloß Zellhof"[79] (Abb. 15).

Rot als Fassadenfarbe war im Mühlviertel des 18. Jahrhunderts auf jeden Fall eine Besonderheit. Heute sind am Südtrakt des Schlosses hofseitig und an der anschließenden Kapellenfassade noch deutliche Spuren dieser *italienischen rothen Abbutzung* (Abb. 15) erkennbar und zeigen die Farbgebung des Schlosses ab dem beginnenden 18. Jahrhundert.

Dieses Rot wurde aus gemahlener, italienischer Erde gewonnen, die als Pigment in den Handel kam und schließlich, vorrangig in den Regionen südlich der Alpen, als Farbe Verwendung fand.[80]

Schloss Zellhof heute

Gegenwärtig würden nicht ortskundige Menschen den Bau wohl kaum als ehemals herrschaftliches Schloss identifizieren. Zu sehr ähneln die Gebäudeteile einem weitläufigen, aber desolaten bäuerlichen Dreiseithof, wie er in diesem Teil Oberösterreichs häufig anzutreffen ist. Neuzeitliche Schuppen, alte Mauerreste und rezente Zubauten haben dem Schlosshof ein unstrukturiertes Aussehen verliehen. Eine Begehung der Anlage im Frühjahr 2019 zeigte zudem deutliche Baumängel, vor allem am Kapellengebäude, an den Dachungen und den Fassaden des Südtraktes. Die Tatsache, dass das Schlossgebäude nicht in der Hand eines Besitzers ist, sondern dass sich mehrere Wohnparteien die Gebäude teilen, ist offensichtlich. Eine Konservierung der historischen Substanz des ruinösen Mauerwerks im Norden und Osten des Schlosses sowie der vorhandenen Restbestände der Bauten, wie auch der Schlosskapelle, findet nicht statt – ein

79 VON HOHENECK 1727, 233–234.
80 Auskunft: Malermeister Alois Feuchter, Admont.

Abb. 15: Hofseite des Südtraktes mit Resten der roten Fassadenfärbelung aus dem frühen 18. Jahrhundert, Zustand 2019

Abb. 16a, b: Außenansicht des Schlosses von Westen (a) und Blick in den Hof gegen Nordosten (b), Zustand 2019

Faktum, das den Verfall des historischen und einst bedeutenden Baues noch weiter voranschreiten lässt.

Sakralräume in Zellhof

Zur privaten Andacht errichteten Adelige von allem Anfang an Burg- und später Schlosskapellen. Diese dienten vielfach auch zur Feier von Gottesdiensten für Dienstboten und die unmittelbaren Anwohner des Herrschaftssitzes. In manchen Fällen wurde sogar ein eigener Schlosskaplan für seelsorgliche Dienste angestellt, vor allem, wenn die Burg oder das Schloss in einiger Entfernung zum nächsten Pfarrort lag.[81]

Über die namensgebende Kirche beim (Zell-)Hof, die im Zuge der hochmittelalterlichen Rodungen entstanden war, sind keinerlei Quellen vorhanden, diese Jakobuskirche tritt erst im 17. Jahrhundert in Erscheinung.

Schlosskirche St. Jakob

Die erste bekannte Abbildung des Schlosses Zellhof, der Stich von Georg Matthäus Vischer aus 1674 (Abb. 6), zeigt auch erstmals die Schlosskirche St. Jakob (Abb. 17). Diese war ein relativ großer Bau, nördlich des eigentlichen Hauptgebäudes gelegen, geostet, mit einem steilen Dach und darauf befindlichem Dachreiter mit barocker Zwiebelhaube. Es ist zu vermuten, dass es sich um einen im Kern gotischer Bau handelte, der im Zuge der Umbauarbeiten der Jörger (1618–1622) zumindest im Äußeren barockisiert und dem Schlossgebäude angeglichen wurde.

Der Stich Vischers erweckt durch seine Perspektive den Eindruck, als wären Schlossgebäude und Kirche eine zusammenhängende Anlage gewesen. Dem war allerdings gewiss nicht so, denn die Kirche St. Jakob und der wirtschaftlich genutzte Südtrakt des Schlosses Zellhof waren die ältesten Bauteile des Schlosses, während Ferdinand Jörger, gleichsam dazwischen, den neuen Haupttrakt errichten ließ. Dass die Schlosskirche St. Jakob ein eigenständiges Gebäude war, belegt auch der Verkaufsanschlag des Schlosses Zellhof von 1642: … *ein Khirchl oder Capellen, gleich vor dem Thor, auf einem freyen Anger, gar schön, sauber und lustig, mit Emporkirchen, Stuehlen, Predigtstuehl, und derglichen von neuen zurgericht,* […] *den Kirchtag, welche Sonntag nach Jakobi offentlich gehalten wird. Angeschlagen per 600fl.*[82]

81 Vgl.: Stevens 2003, sowie Birngruber 2018.
82 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, Sammelband 3.

Abb. 17: *Zellhofen*, Kupferstich von Georg Matthäus Vischer, 1674, Ausschnitt mit Wiedergabe der Schlosskirche St. Jakob

Vor dem Thor kann auch vor der Schlossmauer meinen bzw. deutet der *freye Anger* wohl ganz klar auf ein eigenständiges Gebäude hin. *Von neuen zurgericht* ist ein Hinweis auf Umbauarbeiten in der Zeit der Jörger, weist aber auch auf ein wichtiges Faktum hin: Die Schlosskirche wurde unter den Jörgern nicht neu gebaut, sondern lediglich renoviert, war also bereits vorhanden und demnach älter als die anderen Gebäudeteile. Verfolgt man diese plausible These weiter, haben die Jörger eine vormals katholische Schlosskirche St. Jakob in eine protestantische Kirche umgewandelt, waren doch die Mitglieder der gesamten Familie starke und bekennende Lutheraner. Vergleichbares ist auch in der Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Zell geschehen, die jahrzehntelang unter den Jörgern als protestantische Kirche mit evangelischen Pastoren gedient hatte. Die Schlosskirche Zellhof ist von den Nachfolgern der Jörger, den Scherffenberg und den Starhemberg, wieder als katholischer Sakralraum verwendet worden, dessen Patrozinium am Sonntag nach dem Jakobstag begangen wurde. Dieser Tag war, laut Verkaufsanschlag, öffentlich zu halten.

Für den katholischen Ritus war die Schlosskirche auch dementsprechend ausgestattet, was ein Inventar von 1642 verdeutlicht:[83]

1 silberner vergoldeter Kelch samt Patene
1 silberbesticktes Messkleid mit Stola und Manipel, Antependium und Bursa
1 weiße Kasel mit grünem Kreuz, Stola und Manipel
1 schwarze Samtkasel mit Silberborte, Stola und Manipel
1 Antependium
1 Albe mit Zingulum und Humerale
Mehrere Altartücher
Kelchwäsche
2 blaugestreifte Kissen
1 Messbuch
2 Opferkännchen
1 Weihwasserkessel
6 gelbe Wachskerzen
1 Kruzifix
2 kleine Bilder (Maria und Franziskus)

Im Turm der Kapelle waren auch Glocken untergebracht. Dies berichtet Anna Starhemberg in einem Inventar von 1642: i*n solchen Capeln Dührntl 2 neue von mir darain gestölte Kloggen.* Erwähnt wird auch eine Uhr und *ein Gloggen, das die Gesind zum Essen gelaidet wird.*[84]

Die Jakobskirche wurde im Zuge der Umbauarbeiten des Schlosses Zellhof unter Graf Franz Ferdinand von Salburg zu Beginn des 18. Jahrhunderts abgetragen.

Die ungeweihte Schlosskapelle

Nach dem Abbruch der alten Schlosskirche St. Jakob errichtete man zu Beginn des 18. Jahrhunderts, als Verlängerung des Südtraktes und anstelle hölzerner Gebäudeteile, eine neue Kapelle, die wesentlich kleiner war als der Vorgängerbau. 1705 verlieh der Passauer Bischof Johann Philipp Kardinal Lamberg dieser neu errichteten Schlosskapelle die Messlizenz.[85]

Bemerkenswert ist der von der Vorgängerkirche völlig abweichende Bau der neuen Kapelle. Sie wurde über oktogonalem Grundriss mit einem kurzen

83 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, Sammelband 3.
84 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, Sammelband 3.
85 Diözesanarchiv Linz, Passauer Akten, Sch. 113, Fasz. 410, fol. 111.

Abb. 18: Außenansicht der Schlosskirche, Ausschnitt aus Abb. 1a

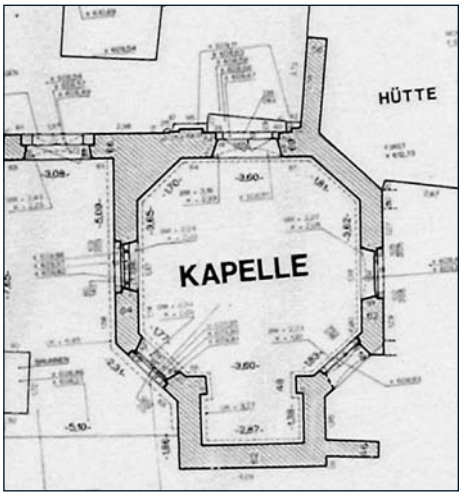


Abb. 19a: Neue Schlosskapelle, Grundriss, Ausschnitt aus Abb. 3

Abb. 19b: Portal der Schlosskapelle, Zustand 2019

Rechteckchor errichtet, das hofseitige Portal weist Pilastergliederung und ein verkröpftes Gesims mit Dreieckgiebel auf.

Diese Form eines achteckigen Zentralbaues ist für eine barocke oberösterreichische Schlosskapelle ungewöhnlich. Man darf vermuten, dass hier der Bezug des Bauherrn Franz Ferdinand Salburg zu Italien sichtbar wird.

Der oktogonale Innenraum wird durch vier rechteckige Fenster beziehungsweise ein halbkreisförmiges Fenster im Chorraum erhellt. Über ein umlaufendes profiliertes Gesims spannte sich ein Stichkappentonnengewölbe. Östlich, an den Chorraum angebaut, lag eine kleine Sakristei.[86]

Interessant ist eine Maueröffnung an der Nordostecke, die höher liegt als die übrigen Fenster der Kapelle. Da genau an dieser Stelle der abgebrochene Galerie-Trakt mit der Kapelle zusammenstieß, kann es sich bei dieser Öffnung um ein Oratorium, eine kleine herrschaftliche Empore oder eine Treppenanlage gehandelt haben.

86 Dehio 2003, 81.

Ein Inventar vom 24. September 1706 gibt die Ausstattung dieser Kapelle wieder, samt einigen Utensilien, die aus dem Schloss Salaberg nach Zellhof übertragen worden sind: [87]

1 Portatile aus weißem Marmor mit schwarzen Strichen, in einem nußfarben angestrichenen Brett von harten Holz eingefasst
2 metallene rundgedrehte Altarleuchter
1 kleines kupfernes Blatt worauf ein Cruzifix mit auf den Seiten stehend unser Lieben Frauen und des heiligen Johannes Bildnis gemahlen.
1 anderes kleineres kupfernes Blatt worauf der hl. Franziskus gemahlen
2 Kanontafeln
2 neue zinnerne Opferkännchen
1 in Kalbsleder eingebundenes und grün besprengtes Messbuch
1 altes Antependium
1 schwarze Kasel
1 ganz alte weiße Kasel
1 Albe, Zingulum und Humerale
1 Kelch silber, vergoldet mit Patene
1 Bursa
3 Corporale und 3 Purifikatorien
2 schön verzierte Kelchvela und Kelchtücher
1 großes Altartuch

Jüngst von Salaberg überführte Messsachen:
1 neue weiße Kasel mit Blumenornamenten, reich bestickt. Stola, Manipel und Antependium gleicher Art
2 Altarkissen mit je 4 Quasten an den Ecken
4 hölzerne mit Silber gefasste dreieckige Altarleuchter
1 Wandlungsglöcklein
1 neue weiße Bursa mit Velum
3 Kanontafeln
1 Antependium von venezianischen Spalier mit rotem Grund und goldener Zierart in einem vergoldeten Rahmen.

Diese Schlosskapelle, ausgestattet mit allen zur Feier der heiligen Messe benötigten Utensilien, wurde allerdings nie einer Konsekration, einer kirchlichen Weihe, unterzogen. Vielleicht war sie lediglich benediziert, also gesegnet. Sogar

87 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, 59m.

der Zeller Pfarrer Josef Kipelli erwähnt noch in seiner Beschreibung der Pfarre Zell 1772, dass das Schloss Zellhof *mit einer dato ungeweihten Kapelle versehen*[88] ist.

1723 bat Graf Norbert Anton von Salburg den Bischof von Passau um die Verlängerung beziehungsweise Erneuerung der Messlizenz seiner Privatkapelle Zellhof, argumentierend mit der geographischen Entfernung zur Pfarrkirche Zell.[89] Diese Messlizenz wird seitens des Passauer Bischofs ausgestellt.[90]

Graf Rudolf von Salburg war schließlich 1782 bemüht, eine tatsächliche Konsekration seiner Schlosskapelle Zellhof zu erwirken und suchte deshalb beim zuständigen Dechanten, dem Stadtpfarrer von Freistadt, um bischöfliche Genehmigung an. Dieser antwortet dem Grafen:

> *Eminenz*[91] *gibt Erlaubnis zur Weihe, nach Erhalt des Berichts des Dechants. Gewährleistet muss sein, das die Kapelle nicht nur jederzeit mit dem Nothwendigen Kirchen Ornat versehen, sondern auch forthin, und zu Ewigen zeiten in baulichen Stand erhalten, durch Selbe der Pfarrkirche zu Zell, und pfarrlichen Gottesdienst kein Nachtheil zugezogen: Die Heilige Messe an Sonn- und Feyertagen entweder vor oder nach genedtigten pfarrlichen Gottesdienste, auch durch keinen anderen, als einen herumliegende Pfarrkinder zu fleissiger besuchung der Predigten und Christenlehren obrigkeitlich anzuhalten*
> *Matthias Josef Redlhammer, Dechant*
> *Freistadt 6. September 1782*[92]

Bis zur Weihe gab demnach der Passauer Bischof, in dessen Diözese Zell zu dieser Zeit lag, die Lizenz zur Feier des Gottesdienstes, auf unbestimmte Zeit.[93]

Kardinal Firmian starb allerdings neun Monate später. Sein Nachfolger Kardinal Josef von Auersperg musste 1784 die erzwungene Abtrennung der oberösterreichischen Pfarren von der Diözese Passau hinnehmen. Das Bistum Linz wurde gegründet, aber ein neuerliches Ansuchen um Konsekration der Schlosskapelle Zellhof blieb aus.

88 Pfarrarchiv Bad Zell.
89 Diözesanarchiv Linz, Passauer Akten, Sch. 113, Fasz. 410, fol. 112.
90 Diözesanarchiv Linz, Passauer Akten, Sch. 113, Fasz. 410, fol. 117.
91 Gemeint ist Kardinal Leopold Ernst Graf von Firmian, Bischof von Passau.
92 Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, ZA, 59.
93 Diözesanarchiv Linz, Passauer Akten, Sch. 66, Fasz. 14/7.

Rudolf von Salburg suchte jedoch zu Beginn des Jahres 1786 erneut um die Bestätigung der Messlizenz seiner Schlosskapelle an, dieses Mal beim bischöflichen Konsistorium in Linz. Es sollte nämlich bedacht werden, dass es manchmal unmöglich wäre, *wegen Winters Witterung nicht nach Kleinzell in die Kirche kommen zu können, und wan es sich allenfals fügete, daß eben ein Geistlicher bey des Unterzeichneten Pflegsbeamten wäre, die heil. Messe auch für selbe giltig seyn könne.*[94]

Im gleichen Jahr aber wurde die Schlosskapelle Zellhof, aufgrund der josephinischen Reformen, gesperrt und die Messlizenz abgenommen.[95] Darauf bezieht sich auch Rudolf von Salburg, als er 1795, fünf Jahre nach dem Tod Kaiser Josephs II., um die Ausstellung einer völlig neuen Messlizenz für Zellhof beim Linzer Konsistorium ansucht: *Da nun der Unterzeichnete nächster Tägen mit seiner ganzen Seite dahin abzugehen gedenket, und die lezte Licenz nicht nur bereits ganz erloschen, sondern auch nach Abnahm derselben verlohrens gegangen ist.*[96] Diesem Ansuchen wurde stattgeben.[97]

1806 fiel das Schloss, wie bereits erläutert, in andere Hände. Über den weiteren Verbleib der Schlosskapelle und deren Inventar im 19. Jahrhundert fehlen die Quellen zur Gänze. Das Altarbild mit kunstvollem Schnitzrahmen wurde jedenfalls – auch dieser Zeitraum ist unklar – in das Schloss Greinburg gebracht, wo es bis vor einigen Jahren verblieb (siehe unten).

Gegenwärtiger Zustand der Kapelle

Heute ist die ehemalige Schlosskapelle eine ruinöse „Rumpelkammer". Die Portalrahmung ist schwer beschädigt, die kleine Sakristei wurde längst abgetragen, die Fenster zum Teil vermauert, der Innenraum ist devastiert. Wann die Inneneinrichtung aus der Kapelle genommen wurde, ist nicht bekannt, auch nicht, wohin diese gekommen ist. Das Gewölbe ist zum großen Teil eingestürzt oder abgetragen worden, sodass ein direkter Blick in das Dachgebälk gewährt wird. An den Wänden finden sich noch Reste der gemalten Apostelkreuze aus dem 19. Jahrhundert.[98]

94 Diözesanarchiv Linz, Passauer Akten, Sch. 66, Fasz. 14/7.
95 Ferihumer 1974, 280.
96 Diözesanarchiv Linz, Passauer Akten, Sch. 66, Fasz. 14/7.
97 Diözesanarchiv Linz, Passauer Akten, Sch. 66, Fasz. 14/7.
98 Dehio 2003, 81.

Abb. 20a, b: Außen- und Innenansicht der Schlosskapelle, Zustand 2019

Abb. 21: Ehemaliger Aufsatz vom Haupttor des Schlosses Zellhof, Zustand vor 2003

Kunstwerke – Fundstücke in Verbindung zum Schloss

Schließlich sei noch auf einige Objekte hingewiesen, die sich zum überwiegenden Teil im Gemeindegebiet von Bad Zell befinden und eine Verbindung zum Schloss Zellhof aufweisen. Bis vor wenigen Jahren lag an der Choraußenwand der Pfarrkirche Bad Zell eine verwitterte, dreiteilige Steinmetzarbeit (Abb. 21). Im Dehio-Handbuch wird diese beschrieben als: „Teil eines barocken Sarkophags mit floralen Reliefs [...], Volutenaufsatz von Putten flankiert."[99]

Der Hinweis, es handle sich um einen „Sarkophag" ist jedoch unrichtig, Fotografien des Schlosshofes (Abb. 9 und 10a) belegen eindeutig, dass es sich hierbei um den Aufsatz des Haupteinganges zum Nordtrakt des Schlosses handelte. Die kunstvolle Steinmetzarbeit ist mittlerweile leider spurlos verschwunden. Recherchen haben ergeben, dass der Toraufsatz 2003 „wegen des unansehnlichen Zustandes und weil niemand etwas damit anfangen konnte, entsorgt wurde".[100]

Beim Bauernhof vulgo Dorfer in Zellhof wird eine Steinplatte aufbewahrt, die, laut mündlicher Überlieferung, der Altarstein der Schlosskapelle gewesen ist.

99 Dehio 2003, 70.
100 Anonyme Auskunft.

Erkennbar darauf sind die eingeritzten Weihekreuze, die klar auf die Verwendung als Altarstein hinweisen.

An der Südseite der Pfarrkirche Bad Zell steht auf einem Granitsockel eine Statue des heiligen Johannes von Nepomuk. Diese Steinmetzarbeit stammt von Johann Paul Sattler (1765) und hatte ursprünglich ihren Aufstellungsort bei der Hedwigsbründlkapelle.[101] Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde sie vor dem Schloss Zellhof aufgestellt, ehe sie an der Wende zum 20. Jahrhundert seitens der Herrschaft Sachsen-Coburg-Gotha der Pfarre Zell geschenkt wurde.

Unter der Inventarnummer G 2584 wird im Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz das Altarbild der ehemaligen Schlosskapelle Zellhof aufbewahrt. Mit den Maßen 220 × 140 cm stellt es die Kreuzigung Christi mit Maria, Maria Magdalena und Johannes Evangelist, in Öl auf Kupfer, dar.

Dr. Hannes Etzlstorfer hat über dieses Bild folgende Expertise erstellt: Es handelt sich um ein „Kreuzigungsgemälde, das leider über das Niveau einer provinziellen malhandwerklichen Arbeit kaum hinausragt. Weder die kompositorische Übersetzung der an Rubens und van Dyck angelehnten Kreuzigungsthematik, noch die Durchmodellierung der Figuren und ihre Charakterisierung in Mimik und Gestik lassen eine professionelle Kraft erkennen. Es ist auch eher auszuschließen, dass wir es hier mit der Übermalung eines originären barocken Kunstwerks zu tun haben. […] Wir haben es hier wohl mit einem als Ersatz gedachten Gemälde aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zu tun, während der Rahmen sogar noch spätes 17. bzw. frühes 18. Jahrhundert sein könnte."[102]

Untersuchungen an den Malschichten könnten ans Licht bringen, ob es sich beim Gemälde um eine schlechte Übermalung eines älteren Werkes handelt oder tatsächlich um eine

provinzielle malhandwerkliche Arbeit. Ungeachtet der Frage der zeitlichen Entstehung bleibt die qualitative Diskrepanz zwischen Gemälde und Rahmen bestehen. Das Bild wurde, nicht zuletzt aufgrund des prachtvollen Rahmens, am 7. Juli 2004 aus dem Eigentum der Herzogsfamilie Sachsen-Coburg-Gotha für das Oberösterreichische Landesmuseum angekauft.[103]

An der Fassade des Hauses Hirtlhof 20 befindet sich schließlich eine kleine Statue des heiligen Florian aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die dem Vernehmen nach mit dem Schloss Zellhof in Verbindung gebracht wird. Der Kopf der Statue wurde rezent ergänzt.[104]

---

101 Dehio 2003, 70.
102 Zitiert aus einem Email an den Autor, 12. August 2020.
103 Auskunft von Dr. Fabian Müller, 18. August 2020.
104 Dehio 2003, 77.

Abb. 22: Ehemaliges Altarbild der Schlosskapelle, Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum, Inv. Nr. G 2584

Zusammenfassung und Ausblick

Schloss Zellhof ist mit seiner Besitzgeschichte ein nicht wegzudenkender Teil der Entwicklung der Marktgemeinde Bad Zell und der Herrschaftsgeschichte des unteren Mühlviertels. Vom bäuerlichen Gut zum Edelsitz aufgestiegen, errichteten kunstsinnige Schlossherren ein schönes Beispiel eines barocken Landschlosses mit Anklängen an die Architektur Italiens. Abbrucharbeiten des 20. Jahrhunderts haben aus dem hübschen Barockschloss eine desolate Halbruine gemacht, deren Verfall durch die komplizierten Besitzverhältnisse nach dem zweiten Weltkrieg noch beschleunigt wurde.

Offen bleibt auf jeden Fall die Frage, wie aus konservatorischer Hinsicht weiter mit dem Schlossgebäude umgegangen wird. Eine Sicherung der ruinösen Teile findet derzeit nicht statt. Dringend notwendige Sanierungen der Bedachung des Südtraktes und der Fassaden werden in den nächsten Jahren diskutiert werden müssen. Bad Zell als Kur- und Tourismusort mit einem lebendigen Kulturleben könnte durch eine Sanierung des geschichtsträchtigen Schlosses Zellhof wertvolle und nachhaltige Impulse setzen, die seitens des Bundesdenkmalamtes wie auch der Wissenschaft nur begrüßt werden würden. Wünschenswert wäre aus historischer und konservatorischer Hinsicht auf jeden Fall eine Sanierung und Wiederherstellung des bemerkenswerten Kapellenraumes. Dem Schloss wäre damit ein wertvoller Akzent wiedergegeben und der Siedlung Zellhof ein Sakralraum, der dort aus pastoraltheologischer Sicht fehlt.

Archivbestände:

Bad Zell, Marktarchiv
Bad Zell, Pfarrarchiv
Grein, Herrschaftsarchiv Greinburg, Zellhofer Archiv (ZA)
Linz, Diözesanarchiv, Passauer Akten, Sch. 113, Fasz. 410, fol. 111–117, sowie Sch. 66, Fasz. 14/7.

Gedruckte Quellen und Literatur:

BAUMERT – GRÜLL 1985
Herbert BAUMERT – Georg GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich II. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985[2].

BAUMERT – GRÜLL 1988
Herbert BAUMERT – Georg GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich I. Mühlviertel und Linz, Wien 1988[3].

BIRNGRUBER 2018
Klaus BIRNGRUBER, Aspekte von Adel, Burg und Kirche im hoch- und spätmittelalterlichen Österreich. In: Gustav PFEIFER, Kurt ANDERMANN (ed.), Burgkapellen: Formen – Funktionen – Fragen: Akten der Internationalen Tagung Brixen, Bischöfliche Hofburg und Cusanus-Akademie, 2. bis 5. September 2015, Innsbruck 2018, 205–226.

BUDDE 1740
Johann Franz BUDDE, Fortsetzung des allgemeinen Historischen Lexici, Leipzig 1740.

Dehio 2003
Dehio-Handbuch Oberösterreich I. Mühlviertel, Horn – Wien 2003.

EDER 2018
Dieter EDER, Der Hexenwahn der Barockzeit und der Wagenlehnerprozess. In: Zita EDER, Hexen. Wahn. Der Wagenlehnerprozess, Weitra 2018, 94–104.

FERIHUMER 1974
Heinrich FERIHUMER, Die Seelsorgestationen der Diözese Linz (Austria Sacra 1. Reihe, II. Band, 4. Lieferung), Wien 1974, 280.

GRÜLL 1968
Georg GRÜLL, Burgen und Schlösser im Mühlviertel, Wien 1968[2].

Haag 1956
Stadtgemeinde Haag (ed.), Von der Ennswaldsiedlung zur niederösterreichischen Stadt Haag, St. Pölten 1956.

VON HOHENECK 1727
Johan Georg Adam VON HOHENECK, Die Löbliche Herren Herren Stände deß Ertz-Herzogthumb Oesterreich ob der Enns 2, Passau 1727.

HOHENSINNER – WIESINGER 2003
Karl HOHENSINNER, Peter WIESINGER, Die Ortsnamen der politischen Bezirke Perg und Freistadt (Östliches Mühlviertel), Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich (ONBOÖ) 11, 2003, 137.

LORENZ 1994
Hellmut LORENZ, Architektur. In: Günter BRUCHER (ed.), Die Kunst des Barock in Österreich, Salzburg – Wien 1994.

OBERWALDER 1930
Oskar OBERWALDER, Siedlung und Baukunst. In: Eduard STEPAN (ed.), Unteres Mühlviertel. 1. Band: Bau- und Kunstdenkmale, Wien 1930, 5–128.

SIEBMACHER 1885–1904
Johann SIEBMACHER, Grosses und allgemeines Wappenbuch. Oberoesterreichischer Adel. Nürnberg 1885–1904, 403–404.

STELZMÜLLER 1930
Lambert STELZMÜLLER, Geschichte des Marktes Zell bei Zellhof. In: Riedmarkausschuß des Marktes Zell bei Zellhof (ed.), Heimatbuch des Marktes Zell bei Zellhof, Linz 1930, 16–121.

STELZMÜLLER - SCHMIDT 1985
Lambert STELZMÜLLER – Alois SCHMIDT, Heimatbuch der Marktgemeinde Bad Zell, Linz 1985.

STEVENS 2003
Ulrich STEVENS, Burgkapellen. Andacht, Repräsentation und Wehrhaftigkeit im Mittelalter, Darmstadt 2003.

STURM 2010
Johann STURM, Schloss und Kapelle Mitterberg. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines Gesellschaft für Landeskunde 154/155 (2010), 191–265.

UBLoE 4: Urkundenbuch des Landes ob der Enns, Bd. 4, hg. vom Verwaltungs-Ausschuss des Museum Francisco-Carolinum zu Linz, Wien 1867.

VISCHER 1674
Georg Matthäus VISCHER, Topographia Austriae superioris modernae, Augsburg 1674.

WURM 1955
Heinrich WURM, Die Jörger von Tollet (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 4), Linz – Graz – Köln 1955.

Abbildungsnachweis:

Ansichtskartensammlung Johann Tober, Gschwandt bei Gmunden: 1a, 7, 11–13, 18
Ansichtskarten- und Fotosammlung Dr. Werner Haidl, Bad Zell: 9, 10
Ansichtskarten- und Fotosammlung MMag. Maximilian Schiefermüller OSB, Admont: 1b, 15, 16a, b, 19b, 20a, b, 21
Archiv der Marktgemeinde Bad Zell: 2, 3, 14, 19a
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum: 22
Pfarrarchiv Bad Zell, Pfarrchronik: 8
Herrschaftsarchiv Schloss Greinburg, Grein an der Donau: 4, 5
Bundesdenkmalamt Linz, Archiv: 10a

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 165

Autor(en)/Author(s): Schiefermüller Maximillian

Artikel/Article: Schloss Zellhof in der Marktgemeinde Bad Zell 177-224